

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 23

Artikel: Juni
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Laßt uns in diesen Juni-Tagen,
Weil nun der Mai vorbeist, nicht klagen!
Im Gegenteil: laßt uns gefaßt
Ertragen diese Festtagslast,
Die uns bevorsteht, liebe Leut,
Auf daß man sich des Lebens freut!

Denn wären wir der Siam-König,
Es freut' uns unser Dasein wenig!
Kein Schritt geschähe unbewacht,
Man würd' bemogelt Tag und Nacht,
Und wär' man gar der arme Zar,
Schwebt' stündlich man in Mordsgefahr!

Und wär' man auch der Felix Mottl,
Die böse Mitwelt nennt' uns Trottl,
Weil wir zwar trefflich dirigieren,
Jedoch nicht kriegen zum parieren
Das eig'ne Weib, das — Weh und Graus! —
Die erste Geige spielt im Haus.

Drum laßt in diesen Juni-Tagen
Uns nicht in alter Tonart klagen;
Ein jeder hat, wie wir geseh'n,
Sein Hüdlein im Winde weh'n;
Und zu beneiden bleibt kein Christ,
Bevor er nicht gestorben ist!

— ee —

Wie ein braver Antimilitärler denkt.

Ich träumte nachts noch spät um dreizehn Uhr
Von antimilitärischer Montur.
Die Tapfern sollten eine tragen,
Damit man leicht zu allen Tagen
Sofort von Weitem jeden kennt,
Der sich von übrigen dummen
Bürgern so vorsichtig und scharf-
sinnig trennt.

Besonders stünde jedem Anti gut
Ein rings mit Glöcklein fein verzierter Hut.
Da werden Junge mit den Alten
Ihn für den klügsten Narren halten;
Da kann er zeigen, was er wär':
Nämlich ein Hasser von
Trompeten, Trommeln, Säbel und
Gewehr.

Und wenn er da so unternehmend guckt,
Und auf Soldaten und Kaserne spuckt,
So kann er einen hohen Kragen,
Das lange Ohr versteckend tragen.
Ganz leichte Schuhe liebt der Mann,
Damit er Kriegsgefahren so
schnell als möglich entlaufen kann.

Die Weste kunstvoll sei belegt mit Schmutz
Als Abschreckmittel und bewährter Schutz.
Recht dünne, äußerst kurze Hosen,
Um die Soldaten zu erbosen,
Die dick und warm bekleidet sind
Und eingewickelt wie das unbehülfsiche
Neugeborene Kind.

Und über Alles paßt ein roter Frack,
Da muß sich schämen das Soldatenpack.
Die Anti glänzen vorn und hinten,
Kollegen drohen nicht mit Flinten;
Wir alle werden populär,
Und die Regierung wirft in die
Kumpfkammer das Militär.

Die Anti brauchen gar kein Vaterland,
Soldaten in der Schweiz sind Unverstand;
Wir sind auf allen Seiten wehrlos,
Wir Anti bleiben lieber ehrlos,
Anstatt so mausetot zu sein,
Das steht doch wohl ein vernünftiger
Gernlebiger sofort ein!

fall.



„Du, Ma — —!“ „Zum Dunnerhagel, jetz hör' uf! Me chönnt
bigoscht meyne, ich hätt' e russischi Studentin zur Frau!“

